



Je früher desto besser, sagte Neumann-Neurode, und Mrs. Dane gibt ihm recht

Mrs. Dane läßt Baby turnen

Eine Frau preist Neumann-Neurode

Eine geborene Dänin hat während des Krieges von London aus einer deutschen Heilmethode zu Weltberühmtheit verholfen. Die Frau ist Mrs. Dane, die, jetzt von Paris kommend, zu kurzem Aufenthalt in Hamburg weilte.

Mit Unterstützung der British War Relief Society of USA hat sie in London eine Neumann-Neurode-Klinik eingerichtet. Kinder aus der ganzen Welt werden heute in ihr Krankenhaus geschickt, um mit Hilfe des deutschen Heilgymnastikverfahrens von körperlichen Mißbildungen befreit zu werden.

Detlef Neumann-Neurode hat sein Verfahren bereits vor 45 Jahren entwickelt. Er ist kürzlich an den Folgen seiner Flucht aus Ostdeutschland gestorben. Seine Tochter, Ruth Neumann-Neurode, lebt in Hamburg und will hier die Arbeit ihres Vaters fortsetzen.

Mrs. Estrid Dane ist durch die Krankheit eines ihrer eigenen Kinder von dem Wert der Neumann-Neurode-Heilgymnastik überzeugt worden. Als sie es in späteren Jahren müde wurde, in London das Leben einer reichen Dame der Gesellschaft zu spielen, beschloß sie, selbst eine Retterin der Kinder zu werden. 1938 ließ sie sich in Berlin in Neumann-Neurode-Heilgymnastik ausbilden.

Ärzte und Orthopäden machten Front gegen sie, als sie in London begann, rachitische Kinder und Kinder mit anderen körperlichen Mißbildungen zu behandeln. Der Sinn dieser Gymnastik ist es, die Kinder selbst zu aktiven Übungen zu erziehen. Die größten Erfolge werden mit Kindern unter einem Jahr erzielt. Der Plan von Mrs. Dane ist, alle drei Monate alten Babys „turnen“ zu lassen und dadurch ihren Körper widerstandsfähig zu machen.

Mrs. Dane hat den ganzen Krieg über im Londoner East-End, im ärmsten Viertel der englischen Hauptstadt, Kinder nach Neumann-Neurode behandelt. Man legte ihr nahe, den deutschen Namen des Verfahrens zu verschweigen. Sie weigerte sich. Sie sagte: „Wir sollten froh sein, daß ein Deutscher dieses Verfahren erfunden hat.“

Die Aerzte erkannten den Wert des Neumann-Neurode-Verfahrens an. Heute schickt man aus der ganzen Welt Kinder zu Mrs. Dane nach London. Mit Hilfe Amerikas konnte sie ihre Klinik bauen, in der sich ständig 150 Kinder aufhalten.

Das Ziel von Mrs. Dane ist es, daß jede Gemeinde Neumann-Neurode-Heilgymnastikerinnen mit Pensionsberechtigung anstellt, um alle kleinen Kinder vorbeugend der Heilgymnastik zuzuführen.

Jetzt hat man Mrs. Dane aufgefordert, in Paris eine Ausbildungsstätte einzurichten. Sie möchte in allen Hauptstädten solche Institute errichten.

FILM

Bald er mit ihr, bald sie mit ihm

Viel Gesang auf der Leinwand

Der Paramount-Film „Dreivierteltakt am Broadway“, der jetzt in der Berliner „Neuen Scala“ anlief, ist natürlich ein Musikfilm. Er behandelt angebliche und wirkliche Episoden aus dem Leben einer Art von amerikanischem Léhar, Victor Herbert.

Es ist die Geschichte von Aufstieg und Aufgang eines weiblichen Operettenstars. Diese Frau entsagt der Karriere einem anderen Star, ihrem Mann zuliebe. Sie bekommt dann ein Baby, und das Baby wird, wenn es erst groß ist, auch ein Star, mit der einstigen Glanzrolle von Mutti.

Dieses geschieht, nicht ohne daß es einige effektvolle Familienszenen gibt. An diesen würde auch Babys Karriere beinahe scheitern, wenn nicht zuletzt der auf sein eigenes Prestige so eifersüchtige Papa (Tenor natürlich) reuig in sich ginge und dem Kinde hülfe.

Das wird in vielen mit hausbackenem Pomp und beachtlichem Aufwand ausgestatteten Bildern in zunächst bemerkenswert gutem Tempo abgehandelt. Es bleibt unterhaltlich durch Fröhlichkeit und raschen Bildwechsel, bis die sogenannten ernsten Töne kommen, die realistisch sein sollen und es doch in keiner Weise sind.

Gesungen wird unendlich viel, auf verschneiten Großstadtstraßen, in riesigen Speisesälen, im Wagen und auf dem Fahrrad, am Klavier und auf der Bühne, in Zivil und im Kostüm, er allein, sie allein, aber am meisten doch zusammen, bald er mit ihr, bald sie mit ihm.

Viel Lyrik, viel Glätte, viel Konfektion, viele „sichere Sachen“, und viel Musik, die genau weiß, was sie will und was sie nicht will.

„Meine Liebe“ - sechs Jahre alt

Und das ist eine lange Zeit

Vor der deutschen Erstaufführung des russischen Films „Meine Liebe“ in einem eiskalten Berliner Kino trat der Regisseur vor das Publikum. Er erklärte u. a., daß es tendenzlose unpolitische Filme überhaupt nicht geben könne. Der als tendenzlos ausgegebene Film habe die Tendenz, das Volk von den Nöten des Alltags abzulenken.

Der Film hat dies zum Inhalt: Zwei junge Männer bemühen sich um ein Mädchen. Sie haben sich das freundschaftlich eingeteilt: An Tagen mit ungeradem Datum bringt Grischa das Mädchen nach Haus, während Aljoscha kocht, an geraden Tagen umgekehrt. Aber das Mädchen Schura bevorzugt Grischa. Kurze Aussprache: Song des Mädchens.

Da stirbt Schuras gerade geschiedene Schwester unter Hinterlassung eines zweijährigen Sohnes. Schura will ihn adoptieren. Der Doktor: „Lassen Sie das Kind nie erfahren, daß Sie nur seine Adoptivmutter sind. Geben Sie vorsichtshalber auch anderen Leuten gegenüber das Kind stets als Ihr eigenes aus.“

Würde jetzt Schura wie jedes normale Mädchen ihrem Grischa erklären: So und so ist die Sache — wäre der Film aus oder nie gedreht worden. Aber sie tut es nicht, handelt nach des Doktors Rat, und Grischa wird sofort patzig: „Das hättest Du mir nicht verschweigen dürfen.“

Schura, gekränkt, versucht, noch einmal zu erklären, aber „wie eine Frau zu einem Kinde kommt“, weiß Grischa, wie er takt-

voll sagt, auch so. Worauf Grischa geht Song des Mädchens am Bett des Kindes. Usw.

Am Ende bekommt Aljoscha Schura. „Der Film“, sagt das Programm, „zeigt, daß die Liebe nicht auf Berechnung und materiellem Interesse aufgebaut ist, sondern auf großer Freundschaft und gegenseitiger Achtung.“

Nun schön.

Der Film wurde sechs Jahre nach seiner Entstehung in Deutschland gezeigt. Sechs Jahre bedeuten in der Entwicklung der Filmindustrie eine lange Zeit. Dieser Film wirkt überholt.

Celia bekam die Palme

New Yorker Filmkritiker unter sich

Jedes Jahr setzen sich in New York 18 Filmkritiker zusammen, um unter sich die besten Filme und besten Filmschauspieler auszumachen. Auch diesmal hielten sie es so und stimmten in ihrem Gremium über die besten Filmleistungen des Jahres 1946 ab.

Aus der Abstimmungsurne ging der amerikanische Film „Die besten Jahre unseres Lebens“ als bester des Jahres hervor. Nach dem Grundsatz, daß der beste Film auch den besten Regisseur habe, erhielt William Wyler den ersten Preis für Regisseure.

„Die besten Jahre unseres Lebens“ ist ein zeitnahe Film. Er behandelt die Probleme, die sich für drei heimkehrende Veteranen ergeben. Fredric March und Myrna Loy haben die Hauptrollen.

Als bester männlicher Filmstar 1946 erhielt wider Erwarten kein Amerikaner die meisten Stimmen, sondern Laurence Olivier für seinen König in „Heinrich V.“ England stellte auch die beste Filmschauspielerin: Celia Johnson in ihrer Rolle in „Brief encounter“ („Begegnung“).

Unter den Schauspielerinnen, die nach Celia Johnson als die besten des Jahres 1946 anerkannt wurden, sind Anne Baxter, die Französin Françoise Rosay, die Schwedin Ingrid Bergmann und Vivian Leigh, die zierliche, raffinierte Cleopatra des Shaw-Farbenfilms „Cäsar und Cleopatra“. Ingrid Bergmann wurde jetzt auch vom schwedischen König Gustaf V. die höchste Auszeichnung verliehen, die es für schwedische Künstler gibt: die Medaille „Litteris et artibus“ („Für Wissenschaften und Künste“).



In Stockholm eine Medaille, in New York kein Preis — für Ingrid Bergmann